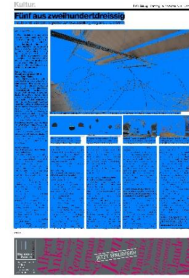


Datum: 29.11.2014

Basler Zeitung



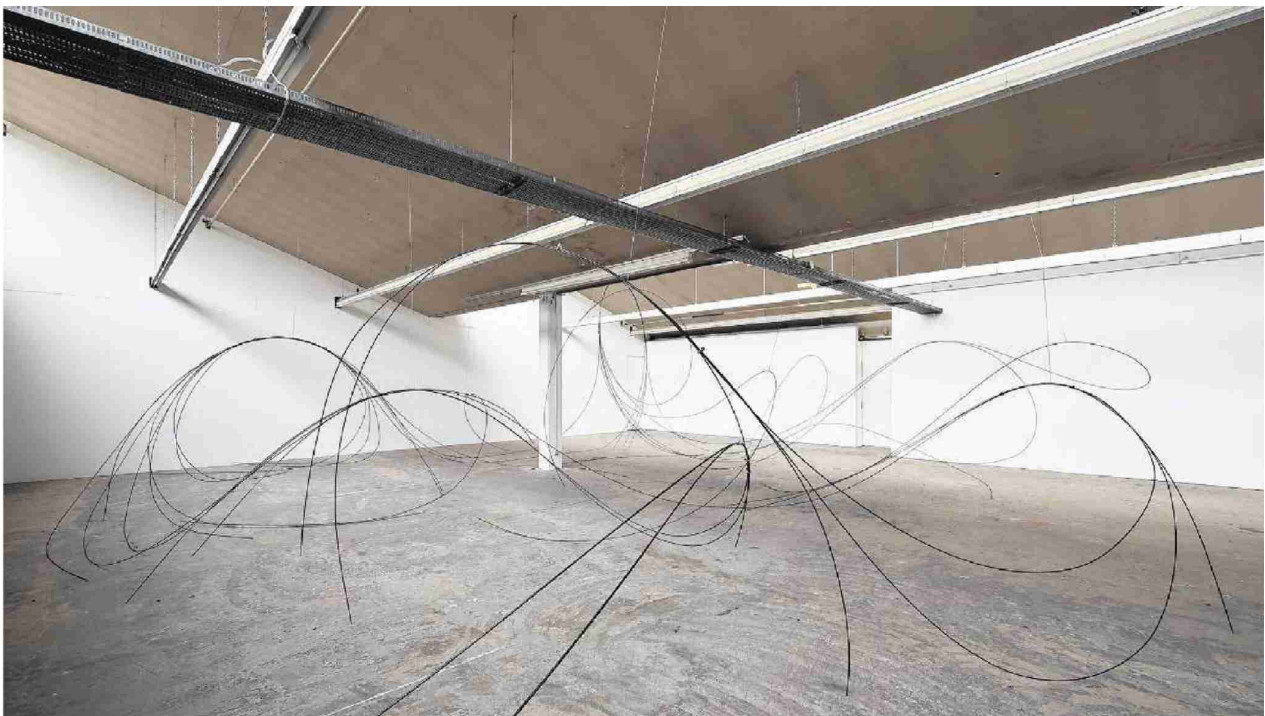
Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 59'124
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.049
Abo-Nr.: 1000456
Seite: 29
Fläche: 92'034 mm²

Fünf aus zweihundertdreissig

Heute wird in Basel die grosse
Jahresausstellung Regionale 15 eröffnet



Tanzendes Armierungsseisen. Der Franzose Robin Godde (30) nimmt mit seiner Arbeit im Kunsthaus Baselland einen ganzen Raum ein. Foto Dominik Plus

Von Annette Hoffmann

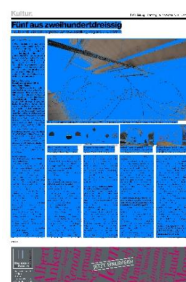
Die Regionale läuft sich warm. Erste Vernissagen fanden und finden in Mulhouse und Freiburg statt, doch die eigentliche Eröffnung ist heute Samstag in Basel. Dann ziehen im stündlichen Takt zwischen 11 und 20 Uhr die sieben Basler Häuser und das Stapflehus in Weil nach. Gefeierte wird ab 21 Uhr im Haus der elektronischen Künste (HeK). Damit ist noch nicht Schluss, weitere Vernissagen in Hegenheim und Strassburg stehen bevor. Unmöglich, alles auf dieser gros-

sen Jahresausstellung der Region zu sehen, wir haben vorab einige Rosinen aus dem Programm gepickt.

Daniela Prochaska, «Steady as she goes», 2014, Kunst Raum Riehen

Man würde ja zu gerne. Einfach mal über die Oberfläche streichen. Wie sich Samt anfühlt, gehört zu den verlässlichen Erinnerungen der Kindheit. Samt ist ein weibliches Material und ziemlich aus der Mode gekommen. In den Arbeiten der 1989 geborenen Daniela Prochaska, die an der Staatlichen Akade-

mie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Daniel Roth im siebten Semester studiert, geht der Samt ausgerechnet mit der intellektuellen Farbfeldmalerei eine Verbindung ein. Denn die Karlsruherin bezieht Bildflächen mit dem Stoff, um, wie sie sagt, die Form zu «emotionalisieren». Da stösst Aubergine auf Hellblau, Pink auf Vanillegelb, Ocker auf Purpur sowie Violett auf Grau und die mit dem Cutter ausgeschnittenen Maschinenholzpappen auf den industriell hergestellten Samt. Der Stoff wirkt wie Malerei, hat aber eine andere Haptik und gewinnt durch das Licht Tiefe.



Ihre Formen entstehen oft aus der Zeichnung, sagt Daniela Prochaska und ergeben durch Vervielfältigungen und Spiegelungen ein System. So sinnlich und geradezu anheimelnd kann also Abstraktion sein.

Gert Handschin, «1m² MDF schwarz», 2013/2014, Kunsthalle Basel

Was für ein Flow. Um diesen gleich wieder zu stoppen – man könnte Gert Handschins Arbeit für die Regionale 15 auch als Bild lesen. Dann befänden sich einfach neun schwarze Zeichen auf den verschiedenen Dimensionen einer Ebene. Steht man aber in der Kunsthalle Basel mit dem Blick zur Ausgangstür, dann wirken die Arbeiten der Serie «1m² MDF schwarz» seltsam belebt, als hätte sie jemand am Filmset so animiert, dass die Quadrate ihre Flügel anheben, um am Ende die Wand senkrecht hochzusteigen. Ob sie da haltmachen? Oder befahl hier jemand, ein schwarzes Quadrat in die linke obere Ecke zu hängen?

Tatsächlich legen Handschins Objekte alles offen. Der Titel benennt Grösse und Material: einfache schwarze MDF-Platten vom Ausmass eines Quadratmeters. Und sicherlich liessen sich auf dem Papier sämtliche möglichen Faltungen und Variationen, die ein quadratisches Format hergibt, durchdenken. Doch für ein Exempel der konkreten Kunst wirkt «1m² MDF schwarz» geradezu verspielt.

Konkrete Kunst sei ihm zu kopflastig, sagt der Künstler. Hinzu kommt die Farbe; die Faltungen und Biegungen bringen Grauschattierungen hervor, bei einer anderen Arbeit sieht die obere Ecke plötzlich aus, als sei sie schwarz lackiert. Und dies obwohl der 1959 geborene Basler die schwarze Oberfläche des industriell hergestellten Materials lediglich mit Öl behandelt und leicht abgeschliffen hat. Man sollte die Erfahrung mit dem Material nicht unterschätzen, die es braucht, um mit MDF-Platten Origami zu machen.

Robin Godde, «Von einem Ende zum anderen», 2014, Kunsthaus Baselland

Der französische Künstler Robin Godde ist ein Materialüberlister. Wann und wo hat man Armierungseisen jemals so geschmeidig gesehen? Zu gerne hätte man ihn dabei beobachtet, wie er dieses starre Material zum Tanzen gebracht hat, wo er im Raum ansetzt, wie er den Betonstahl fließen lässt, wie er ihn staut.

Der 1984 in Nancy geborene Godde, der mittlerweile in Strassburg lebt, beschreibt sein Vorgehen als eine Verbindung von Intuition und bewusster Raumwahrnehmung. Im Kunsthaus Baselland, wo Robin Goddes Installation «Von einem Ende zum anderen» einen ganzen Raum einnimmt, doppelt das Baumaterial den industriellen Charakter der Shedhalle und bricht ihn durch das Spielerische der Arbeit.

Godde hat mehrere Bündel dieser Drähte an der Decke angebracht und führt hier vier nach links, zwei verbleiben in der Mitte, während ein Draht nach rechts geleitet wird. Dabei entstehen Kurven, die ein Oval bilden, das sich unten kreuzt, um dann auf dem Boden aufzukommen. Dann wiederum wird diese Kurvendiskussion zur Welle, die den Gesetzen der Schwerkraft folgt. Das hat etwas Mathematisches, wirkt aber vor allem, als manifestiere sich eine Bewegung, die hier einmal stattfand. Eine Zeichnung wie eine choreografierte Linie.

Esther Ernst, «Reflexe», 2014, Kunsthalle Palazzo Liestal

Wenn Esther Ernst den Tisch deckt, platziert sie nicht Teller, Gläser und Besteck. Sie breitet ihre Zeichnungen aus. Auf der karierten Decke, deren Muster die in Basel und Berlin lebende Künstlerin mit grünen und roten Tuschestiften gezogen hat, liegt dennoch ihr tägliches Brot.

Seit gut zwölf Jahren zeichnet die 1977 geborene Esther Ernst jeden Tag. Was sie sieht oder erlebt hat, fliesst in einer Art Dessin automatique aufs

Papier. Mal in Tusche, mal mit Farbstiften oder in Aquarell. Begegnungen mit Wildschweinen im Tessin werden so festgehalten, ein Berg wird von einer schwarzen Struktur beinahe erdrückt, die ein Reflex auf eine Strasse im Tessin darstellt und rechts befindet sich eine feine Zeichnung, die an einen Modellsatz erinnert und suggeriert, dass hier schon alles logisch und folgerichtig zusammenpasst.

Motive verbinden sich wie Gedanken beim Spaziergehen. Esther Ernst setzt ihre karierten Tischtuchzeichnungen wie ein Ausstellungsdisplay ein. Ernsts Auswahl orientiert sich an Farben, Formen und Inhalten und wirkt doch provisorisch. Der Grundklang, den ihre Blätter erzeugen, könnte durch eine andere Hängung verändert werden. In der Kunsthalle Palazzo hat sie den Raum in ihre Arbeit miteinbezogen und die einzelnen Blätter auf eine Wandzeichnung mit roten und grünen Farbverläufen gehängt. Eine Zeichnung auf einer Zeichnung auf einer Zeichnung.

Shota Bostanashvili, «Narrative. Palace of Poetry», Kamera: Catrin Bolt, Markus Krottemdorfer, 2013; Ausstellungsraum Klingental

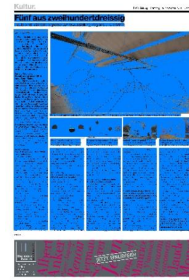
Ein Mann mit einer Kamera kniet vor den Trümmern eines merkwürdigen architektonischen Gebildes und filmt, wie hier ein Traum zerbricht. Ab 1997 baute der Architekt, Dichter und Bildhauer Shota Bostanashvili (1948–2013) an seiner Utopie eines Palasts der Dichtung in Tiflis. 2004 wurde er fertiggestellt, 2013 zerstört. Wo die Dichtung ein Haus hatte, sollten Eigentumswohnungen entstehen. Shota Bostanashvili hat die Zerstörung seines Gebäudes jeden Tag begleitet. Während hinten die Abrissbagger sich in die säulenartigen Türme gruben, pflanzte er sich vor dem Gelände auf. Das 50-minütige Video zeigt, wie er die Kappe abnimmt und mit zurückhaltender Gestik seine Gedichte vorträgt. Man hört ihn kaum vor Lärm, Staub wogt auf, Hunde bellen. Ein verlorener Posten lässt sich

Datum: 29.11.2014

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 59'124
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 038.049
Abo-Nr.: 1000456
Seite: 29
Fläche: 92'034 mm²

auch mit Würde bekleiden.

Connecting Spaces, der Regionale-Beitrag im Ausstellungsraum Klingental, hat sich mehr vorgenommen, als Werke von Künstlern des Dreiländerecks auszustellen. In diesem Mai organisierte die Schweizer Stiftung für Kunst in Konfliktregionen, Artasfoundation, für Basler Kunststudierende einen Workshop in Suchumi am Schwarzen Meer. Nun stellen die beiden Gruppen zusammen mit Künstlern aus Tiflis in Basel aus.

Seit dem Krieg Anfang der 1990er-Jahre sind die Beziehungen zwischen Georgien und der Region Abchasien, die sich selbst als eigenständige Republik sieht, vergiftet. Selbst die Schreibweise von Orten kann schnell zum politischen Statement werden. Ob Kunst da hilft? Shota Bostanashvili wäre um eine Antwort bestimmt nicht verlegen.

Regionale-Eröffnung in sieben Basler Häusern und in der Städtischen Galerie Stapflehus in Weil von 11 bis 20 Uhr, ab 21 Uhr Party im HeK. Bis 4. Januar. Kunsthalle Basel bis 25. Januar.

Weitere Infos unter www.regionale.org



Weibliches Material. Samt und Farbfeldmalerei kombiniert. Daniela Prochaska im Kunst Raum Riehen.



Origami der besonderen Art. Gert Handschin zeigt in der Basler Kunsthalle ein Werk mit MDF-Platten.



Gebaut, zerstört, gefilmt. Shota Bostanashvili und sein Haus der Dichtung (Ausstellungsraum Klingental).



Farben, Formen, Inhalt. Esther Ernst hält täglich fest, was sie sieht und erlebt (Kunsthalle Palazzo Liestal).